

Konrad Böhm bemalt Stühle, eine Handyschale und die Motorhaube eines Autos

„Ich fange einfach irgendwo an“

ISNY (Dekanat Ravensburg) – Mehr als 65 Meter ist Konrad Böhms längstes Bild lang. Es trägt den Titel „Tagebuch Landschaft zwei“ und ist auf eine etwa 35 Zentimeter breite Rolle gewickelt. Vier Jahre arbeitete er an dem Werk.

Bunte Quadrate und rechteckige Formen reihen sich auf dem Papier aneinander und bilden kleinteilige bunte Flächen. „Das sind Häuser, Seen und Baustellen“, erklärt der 46-jährige Künstler aus Isny. Ganze vier Jahre arbeitete er an dem Werk, das die Welt aus der Vogelperspektive zeigt. „Am Wochenende malt er bis zu zehn Stunden am Tag.“

Konrad Böhm, genannt „Konny“, ist seit seiner Geburt querschnittgelähmt und bewegt sich im Rollstuhl. Er lei-

nach ein Behandlungsfehler bei der Geburt. Böhms Zwilling Bruder ist gesund.

Wie er zum Malen kam? „Eigentlich wollte ich mal eine Fotografenausbildung machen, doch das war nicht möglich, weil meine linke Hand zu arg zittert“, erklärt Böhm, überlegt und sagt dann: „Aber das war später.“ Mit dem Malen begann Konrad Böhm im Alter von 17 Jahren. Zunächst mit Kugelschreiber, dann mit dem Blei- und Filzstift. In den 1990er-Jahren ent-

die Region Allgäu, aus der Vogelperspektive. Seitdem malt er Landschaften von oben. Immer wieder finden sich auf seinen Werken kleine Rechtecke – dicht aneinandergereiht wie Mosaiksteinchen. Kunterbunte, akribisch angeordnete Miniflächen, mal durchbrochen von einer Linie, mal ergänzt durch einen See oder eine Zahl.

Böhms Bilder heißen „Ölsuren“, „Rätsel“ oder „Puzzle“. Statt auf Leinwand malt er auf Holzbretter, Kunststoffe und Papier. Doch Böhms Kreativität eroberte sich allmählich die dritte Dimension.

Seit 2008 bemalt der Rollstuhlfahrer auch Gebrauchs-Gegenstände „Eine Handyschale, einen Stuhl, eine Maske, Schuhe, ich bemale die unterschiedlichsten Sachen“, erzählt er. Insgesamt rund 60 Bilder und Gegenstände hat der Künstler bereits gestaltet. „Nach dem Malen brauche ich immer Pausen, weil zu langes Arbeiten für meinen Rücken und die Augen nicht gut ist.“

Sein neuestes Objekt präsentiert Böhm bei strahlendem Sonnenschein auf der Terrasse seines Wohnheimplatzes. Dort steht aufgebockt unter einer Schutzfolie die Motorhaube eines grauen VW-Golf. In stundenlanger Arbeit hat Böhm sie mit bunten Flächen und kleinen Rechtecken bemalt. „Die Haube habe ich bei einer Weihnachtsfeier des Lions-Clubs im Stephanuswerk überreicht bekommen“, berichtet Böhm. „Ganz einfach. Weil ich immer wieder gesagt habe, ich würde gerne eine Autohaube bemalen.“

Auf seinem Schreibtisch liegen neben blauen, roten und gelben Eddingstiften Kacheln, die Böhm bunt bemalt hat, an der Wand hängt ein Kreuz, auf dem kleine bunte Elemente zu sehen sind, und eine silberne „Kosmetik-Box“ steht hübsch verziert auf dem Boden. In einen Korb unter seinem Schreibtisch stapeln sich weitere Gebrauchsutensilien. „Teilweise Nachschub von Freunden oder Heimbewohnern, die bringen immer mal was vorbei“, erzählt der Maler.



Konrad Böhm wollte schon immer mal eine Motorhaube bemalen.

Foto: Hanna Spengler

det an spastischen Lähmungen. Böhm muss mit einem künstlichen Darmausgang leben. Hörgerät und eine Brille erleichtern ihm die Orientierung. Das Sprechen über seine Kunst fällt dem Mann mit dem roten Irokesenhaarschnitt und den Piercings im Ohr schwer. Sein Sprachvermögen ist aufgrund seiner Lähmung stark eingeschränkt – aller Wahrscheinlichkeit

deckte Böhm Edding-Stifte als ideales Werkzeug. „Natürlich würde ich auch gerne mit einem Pinsel malen“, erklärt der Künstler, der seit 1980 im Stephanuswerk Isny wohnt und dort in der Werkstatt arbeitet. „Aber den drücke ich zu fest auf, den zerbreche ich.“

1981 sah der gebürtige Franke bei einem gewonnenen Segel-Rundflug zum ersten Mal seine zweite Heimat,